

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Einleitung: Eine Wende für Marx und Heidegger	17
Erster Teil: Die Extreme des Formbegriffs. Karl Marx und die Hermeneutik	
§ 1 Ein geisteswissenschaftliches Versäumnis	35
<i>Wilhelm Dilthey hat Karl Marx nur oberflächlich zur Kenntnis genommen; er hat eine grundlegende Weichenstellung der Geisteswissenschaften eingeleitet, eine andere aber versäumt. H.-G. Gadamer macht anhand von Giambattista Vico darauf aufmerksam, welche Probleme daraus für Dilthey entstanden waren.</i>	
§ 2 „Unsere Produktionen wären ebensoviele Spiegel, woraus unser Wesen sich entgegenleuchtete.“	40
<i>Durch die vermittelnde Tätigkeit des Geldes erleiden die Menschen eine hermeneutische Störung. Marx beschreibt sie und postuliert ihre Überwindung in einer künftigen Gesellschaft. Was bei Marx das Geld tut, leistet bei Heidegger das „Man“.</i>	
§ 3 „Ausdruck“ und „Objektivierung“ bei Dilthey	46
<i>Wilhelm Dilthey fühlte sich ‚in dieser geschichtlichen und verstandenen Welt überall zu Hause‘. Alles Geschichtliche schien ihm verstehbar zu sein, denn es war menschlichen Ursprungs. Dilthey hat keinen Begriff von Entfremdung. Wo sind die Grenzen des Verstehens? Gibt es ‚Objektivierungen‘, die im strengen Sinne nicht verstehbar sind?</i>	
§ 4 Der „Ausdruck“ als „Wertausdruck“ bei Marx	56
<i>Karl Marx' Analyse der Wertformen erweist sich als das genaue Gegenteil der Diltheyschen Rede von ‚Leben, Ausdruck und Verstehen‘. Hier wird die Entstehung von Formen genetisch ent-</i>	

faltet, die kein menschliches, sondern ein un-menschliches, ein gesellschaftliches Produkt von Dingen sind.

§ 5 Die Hermeneutik des Nicht-Verstehbaren 69

Die Hermeneutik wird mit den Resultaten der Marxschen Formgenese konfrontiert. Es stellt sich dabei heraus, daß sie von ihrer Tradition her schon die Tendenz hatte, Nicht-verstehbares als verstehbar auszugeben. Das zeigt sich bei Spinoza und Schleiermacher. Demgegenüber verhielte sich Marx wie ein orthodoxer Theologe, der behauptete, das Wort Gottes sei ohne Zutun des Menschen zustande gekommen und daher dunkel.

§ 6 Die „Hermeneutik der Faktizität“ 77

Heidegger entwirft eine Hermeneutik der Selbstentfremdung des Daseins. Mit der Diltheyschen Sekurität des sich in der Geschichte ‚Zu-Hause-Fühlens‘ ist es aus. Heidegger findet die Selbstentfremdung in der Existenz. Wenn alle metaphysischen Einhüllungen wegbrechen, bleibt die Faktizität. Heidegger destruiert die Hegelsche Dialektik ähnlich wie der junge Marx. Er ist ein Militant der neuen Armut.

§ 7 Heidegger über Marx 84

Heidegger kannte offenbar nur den frühen, nicht den späten Marx. Er äußert sich zu Marx, trifft aber nur Feuerbach. Die Denkbewegung des Karl Marx von Hegel weg und wieder zu ihm zurück ist ihm verborgen geblieben. Wir bezeichnen diese Bewegung als die ‚Kehre‘ von Marx. Sie wird uns zum Anlaß, beider Denker Kehren in Beziehung zu setzen. Vor dem Hintergrund der Kehren kann man die „Frühschriften“ von Marx und „Sein und Zeit“ Heideggers als philosophisch gleichzeitig betrachten.

Zweiter Teil: Karl Marx in der „Kehre“ Heideggers

§ 8 „Schicksal“ und „Wiederholung“ 95

Das ‚Schicksal‘ ist das ent-teleologisierte Geschichtssubjekt der klassischen deutschen Geschichtsphilosophie. Heidegger umgeht die Einsicht in die qualitätslose Übermacht der Weltgeschichte dadurch, daß er das ‚Schicksal‘ als Existenzial auszeichnet. Nur der Entschlossene kann ein Schicksal haben. Das Schicksal transformiert sich zum ‚Geschick‘ und wird zum Gegenpol des ‚Man‘. Durch die Wiederholung verstärkt das Dasein auf dieser Grundlage seine ‚Kraft‘.

§ 9 Die Ausblendung der „Welt-Geschichte“ 104

Heidegger klammert die ontologische Struktur der Weltgeschichte ausdrücklich aus. Es ist unsere Vermutung, daß seine existenzielle Analyse des ‚Daseins‘ an dieser Struktur zerschellt.

§ 10 Das sich selbst bewegende Substanz-Subjekt 113

Marx verfügt über einen Begriff des sich selbst bewegenden Substanz-Subjekts. Es ist das sich selbst unbewußte Subjekt der Welt-Markt-Geschichte. Nachdem diese ‚Substanz‘ entwickelt ist, muß sie zugleich durchgestrichen werden, denn sie bildet kein einheitliches Zentrum des Geschehens, sondern existiert nur in der Konkurrenz der vielen Kapitale.

§ 11 Die Zeit des Kapitals 120

Die Bewegung des sich selbst bewegenden Substanz-Subjekts zeitigt die historische Zeit des Kapitals. Marx hatte sie noch teleologisch gefaßt. Wir ent-teleologisieren sie radikal und konstruieren einen historischen Zeitbegriff ohne Ziel.

§ 12 Heideggers „Ge-stell“ als ver-stellte Kapitalismus-Kritik 128

Heidegger kommt mit seinem Begriff des ‚Ge-stells‘ dem Marx-schen Kapitalbegriff am nächsten. Beide denken an eine Überwindung des Kapital-Ge-stells. An diesem Punkt verabschieden wir uns von beiden Denkern, wenn auch in verschiedener Absicht.

§ 13 Karl Marx in „Sein und Zeit“ 140

Wir setzen Karl Marx' Kapitalbegriff in das ‚Welt-Geschichtliche‘ in „Sein und Zeit“ ein. Von dieser ‚Kehre‘ her lesen wir den § 27 unter formgenetischem Blick und langen bei der Frage nach dem Seienden, dem es in seinem Sein um dieses Sein geht, wieder an. Die formgenetische und die existenzialontologische Frage – lassen sie sich vermitteln?

Dritter Teil: Kehren mit N.S.

§ 14 Fragen an die „Kehren“ 159

Wir versuchen Heideggers ‚Kehre‘ theoretisch und historisch zu lokalisieren und sprechen lieber von drei ‚Entwegungen‘ des Den-

kers. Wir finden sie im Nicht-vollenden-Können von „Sein und Zeit“, in seinem Weg in den Nationalsozialismus und zu seiner relativen Abkehr von ihm.

§ 15 Holzwege zum Führer 166

Heidegger erdenkt sich zur Zeit seines Rektorats seinen eigenen Nationalsozialismus. Dieser N.S. gilt ihm als Ort der Entbergung der Wahrheit. Die Uneigentlichkeit des Daseins scheint überwunden, es kehrt in seinen völkischen Grund ein.

§ 16 Unzeitgemäße „Beiträge“ 177

Heidegger weiß 1936 nicht mehr, was der ‚Auftrag unserer Geschichte‘ ist. 1935 glaubte er es noch zu wissen. Diese Verunsicherung führt in den Übergang von der ‚Metaphysik‘ zur Frage nach der ‚Geschichte des Seyns‘.

§ 17 „Wiederholung“ und „Wiederbringung“ 188

Was der Wiederholung nicht gelingen konnte, das soll nun vom ‚Seyn‘ wiedergebracht werden. Die protestantische Lehre von der gerechtmachenden Gnade war bereits als innerster Kern der Geschichtsphilosophie bestimmt (§ 12). Nun tritt als überbietende Kategorie die ‚Wiederbringung‘ auf und führt in einen gnostischen Dualismus.

§ 18 Heideggers Überbietung der Geschichtsphilosophie durch die Geschichtstheologie des „Ereignisses“ 196

Heidegger entmischt die Vermischung von Geist und Welt in der klassischen Geschichtsphilosophie. Seine Seynsgeschichte des ‚Ereignisses‘ ist historisch nicht mehr zu verorten und insofern kritikresistent. Als ‚rein‘ gebliebene Geschichte im Ursprung ist sie nur durch dichtende Sprache und Kunst auszudrücken.

Ausklang

§ 19 Der „Demiurg“ und der „letzte Gott“ 205

Wird Heidegger unter dem Blickwinkel Marcions gelesen, geht der gnostische Riß mitten durch die Existenzialien: die Uneigentlichkeit ist demiurgisch, ebenso das Ge-stell. Nach der Kehre tritt das eigentliche Ganzseinkönnen in den Bereich des Seyns, dessen Geschichte das ‚Ereignis‘ im Vorbeigang des ‚letzten Gott‘

tes' umgreift. Bei Marx fällt der ,Demiurg' mit dem Substanz-Subjekt zusammen. Sein letzter Gott – das Proletariat – hat verspielt. Heidegger hingegen hält die Kantische Frage nach der Metaphysik offen. In ihr verbleiben: das Kapitalsubjekt, das Dasein und der letzte Gott.

Literatur

227